

Die Toten sind nicht vergessen

Gedenken an 45 KZ-Häftlinge auf dem Friedhof in Hittbergen

kre **Hittbergen**. 70 Jahre ist es her, dass die Männer brutal ermordet wurden. Erschossen von SS-Männern. Ihr Schicksal aber ist bis heute nicht vergessen. Am Montag nun fand eine Gedenkfeier auf dem Friedhof in Hittbergen statt. Dort, wo die 45 KZ-Häftlinge am 12. Oktober 1945 ihre letzte Ruhe gefunden haben. Hermann Daerner, ehemaliger Leiter der Hauptschule am Schiffshebewerk, hatte die Veranstaltung maßgeblich organisiert, mit Jan Effinger vom Bezirksverband des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK). „Arbeit für den Frieden – Versöhnung über den Gräbern“ – für Daerner und Effinger ist das mehr als nur ein Slogan.

Genauso wie für die Generationen von Schülern der Hauptbeziehungsweise der heutigen „Oberschule am Schiffshebewerk“: Seit mehr als 30 Jahren pflegen die Jungen und Mäd-

chen aus den jeweiligen neunten Klassen die KZ-Grabanlage auf dem Friedhof. Für die Lehrerinnen Gabi Schwermer und Margit Wartemann ist das geliebte Auseinandersetzung mit der Geschichte.

„Wer sind die Toten? Wo kamen sie her? Und warum sind ihre Namen nicht bekannt?“ Und vor allem: „Warum mussten sie sterben?“ Das sind Fragen, die die Jugendlichen immer wieder aufs Neue bewegen“, weiß Daerner aus langer Berufserfahrung. Und auch den ehemaligen Scharnebecker Schulleiter hat das Schicksal der unbekanntenen Toten nicht unberührt gelassen. Der Scharnebecker hat geforscht und im Niedersächsischen Staatsarchiv Anhörungsprotokolle, Berichte und Schriften der damaligen englischen Militärregierung einsehen dürfen. Danach handelte es sich bei den 45 erschossenen KZ-Häftlingen um politische

Gefangene, die als Facharbeiter im Rüstungsbetrieb als sogenannte Funktionshäftlinge tätig waren.

Gegen Ende des Krieges sollten die Männer aus dem Rüstungsbetrieb KZ Mittelbau-Dora im Harz offenbar über Bergen-Belsen nach Neuengamme verlegt werden. Ein Todestransport! Ihre Waggons wurden auf dem Lüneburger Bahnhof von alliierten Bomben getroffen. Die Überlebenden mussten zu Fuß weiter – Richtung Elbe. „Die Vermutung liegt nahe, dass die KZ-Häftlinge nach Hamburg gebracht werden sollten, um ein letztes Aufgebot für die Verteidigung der Stadt zu stellen“, sagt Daerner.

Andere Zeugen berichteten, dass die Häftlinge bei Lauenburg über die Elbe gebracht werden sollten, um in Hagenow bei der Verteidigung des Flugplatzes zu helfen. Mitte April 1945 kamen rund 100 Häftlinge mit



Am Gedenkstein der ermordeten KZ-Häftlinge legen der ehemalige Geschäftsführer des VDK, Eberhard Friedrichs (l.), und Jan Effinger einen Kranz nieder.
Foto: be

ihren Bewachern aus Richtung Echem. Knapp fünfzig Männer, geschwächt, verwundet und ausgemergelt, blieben an der Straßenkreuzung Echem-Bullendorf-Hohnstorf zurück. Sie wurden im Wäldchen „am Busche Berg“ erschossen, ihre Leichen im Wald verscharrt.

Als die Briten im Oktober 1945 von dem Verbrechen erfuhr, ließen sie die Grube öffnen, die Leichen am 12. Ok-

tober 1945 Uhr auf dem Friedhof in Hittbergen um 15 Uhr beisetzen. Und jetzt – genau 70 Jahre später zur gleichen Stunde – gedachten Daerner, der Volksbund, Ex-Landrat Franz Fietz, Samtgemeindegemeister Laars Gerstenkorn sowie Schüler und Lehrer der Oberschule Am Schiffshebewerk der 45 Männer, denen es nicht mehr vergönnt war, das Kriegsende zu erleben.